

Die EU hadert mit sich selbst

Expertenpanel zu transatlantischen Beziehungen

Luxemburg. „Sind die USA noch an Europa interessiert?“ - dieser Frage ging im Rahmen eines neuen Konferenzzyklus des Institut Pierre Werner (IPW) am Dienstag im Auditorium Le Cité ein internationales Expertenpanel nach.

Christian Lequesne, Professor vom Institut d'Etudes Politiques in Paris, Hanns Maull von der Universität Trier und IPW-Direktor Mario Hirsch stellten übereinstimmend fest, dass die USA die EU mehr denn je als einen realen Partner wahrnehmen möchten, die hierfür nötigen Voraussetzungen aber nicht erfüllt sind.

„Sprachlosigkeit“

Hirsch erläuterte, durch das lang ersehnte Inkrafttreten des Lisaboner EU-Vertrags könnten die Europäer nun zwar ihr Haus in Ordnung bringen. „Dennoch herrscht noch immer transatlantische Sprachlosigkeit“, so der IPW-



„Penser l'Europe/Impulse für Europa“:
So heißt ein neuer Konferenzzyklus des IPW.

(FOTO: REUTERS)

Direktor. Lequesne betonte, dieser Zustand trage dazu bei, dass die EU in Washington als Debattierklub und nicht als aktiver Gestalter der internationalen Beziehungen wahrgenommen werde. Maull sprach vom großen Machtpotential Washingtons.

(ja/C.)